

Unter Punkt IV der Tagesordnung: „Verschiedenes“, wurde von einigen Kollegen die Frage aufgeworfen: ob dem Unwesen, welches durch kartonweises Versetzen von Uhren hiesiger Händler auf dem städtischen Leihhause und dem Verkauf dieser Leihhaus-scheine nicht dadurch zu steuern sei, dass man die Aufmerksamkeit des Rathes auf diesen Unfug lenke und um geeignete Abhilfe bittet. Nach kurzer Debatte beschliesst man von einem Schreiben vorläufig abzusehen und mehr Beweismaterial für die angeführten Thatsachen zu sammeln.

Zu dem bis jetzt nicht existirenden Amte eines Bibliothekars bez. Archivars im Verein wird einstimmig Herr F. Rosenkranz gewählt. Schliesslich stellte der Vorsitzende noch den Antrag: Der Verein möge beschliessen in Zukunft bei Todesfällen von Vereinsmitgliedern den Leidtragenden einen Kranz mit Widmung zu überreichen, und einen Nachruf im Tageblatt auf Vereinskosten zu erlassen. Die Aufforderung zur Theilnahme an der Beerdigung jedoch durch Rundschreiben ergehen zu lassen. Der Antrag wird zum Beschluss erhoben.

Der Vorstand.

I. A.: Herm. Horrmann, Schriftführer.

Verein Magdeburg.

Der Uhrmacher-Verein Magdeburg hatte in seiner Versammlung am 9. September beschlossen, die Kollegen der Umgegend Magdeburgs zusammen zu rufen, um mit ihnen einen Verband zu schliessen. Diese Bezirksversammlung tagte am Montag, den 29. September d. J. in Magdeburg „Zum weissen Bär“. Es hatten sich 54 Kollegen eingefunden, aus Altenweddingen 1, Aschersleben 2, Barby 1, Berlin 1, Burg 3, Burgstall 1, Calbe (Saale) 3, Croppenstedt 1, Egelu 1, Eichenbarleben 1, Güsten 1, Halberstadt 3, Hamersleben 1, Irxleben 1, Magdeburg 18, Gr. Mühlungen 1, Olvenstedt 1, Parey 1, Schönebeck 1, Stassfurt 4, Stendal 5, Wanzleben 1, Wolmirstedt 1.

Diese ansehnliche Versammlung wurde 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Vorsitzenden des Magdeburger Vereins, Koll. Baumeister eröffnet:

„Sie Alle, die hier zu gemeinsamer Berathung erschienen sind, heisse ich herzlich willkommen; im Besondern Sie, liebe auswärtige Kollegen, im Namen des Magdeburger Vereins. Thue nun jeder von uns das Seine, unsre gemeinsame Arbeit zu gutem Ende zu führen.“

Nach verschiedenen Vorschlägen übernimmt auf allseitigen Zuruf unter allgemeinem Beifall Koll. Ernst Meyer-Sudenburg-Magdeburg den Vorsitz. Unter lebhafter Zustimmung bringt sich Koll. Baumeister-Magdeburg als 2. Vorsitzenden in Vorschlag. Die Schriftführer des Magdeburger Vereins, Koll. Ufer und Neubert, übernahmen die gleichen Aemter in dieser Versammlung. Nachdem unter gleichzeitiger Aufstellung einer Liste der Anwesenden sich diese gegenseitig vorgestellt haben, nimmt, jubelnd begrüsst, Koll. Baumgarten-Berlin das Wort zu Punkt I der Tagesordnung: „Auf welche Weise lässt sich die Lage unseres Gewerbes, unserer Kunst, heben?“

„Meine Geehrten! Indem ich Sie freundlichst begrüsse und Ihnen den Gruss des Central-Vorstandes übermittle, muss ich etwas abweisend sein. Der Magdeburger Verein führt mich überschwänglich als Dichterredner ein. Ueber die Sachen, die wir hier zu verhandeln haben, lässt sich keineswegs poetisch sprechen; die gegenwärtige Versammlung ist vielmehr aus sehr prosaischen Gründen zusammengetreten. Wir wollen über Mittel und Wege berathen, wie wir mit vereinten Kräften unser darniederliegendes Gewerbe heben können. — Ich stehe im Alter von 67 Lebensjahren und habe selbst mit ansehen können, welchen gewaltigen Umschwung der Gewerbebetrieb genommen hat, in so immenser Weise, dass man von einem Handwerkerstand nur noch in sehr beschränkter Weise reden kann.

Die Zeit der Unentbehrlichkeit des Handwerkers ist vorüber, und dem allgeschicktesten Staatsmanne möchte es nicht gelingen, sie wieder zu erwecken. Die Kultur der Nation, unaufhörlich vorwärtsschreitend, nutzt immer umfangreicher die Naturkräfte aus; menschliche Arbeitskräfte werden immer mehr entbehrlich. Wir Aeltern erinnern uns noch der Zeit, wo Uhren, Pendeluhrn besonders, auf Bestellung angefertigt wurden. Es

ist eine lohnende Beschäftigung gewesen. Taschenuhren anzufertigen war uns schon seit einem Jahrhundert entzogen. Es bedurften dieselben jedoch vor ihrem Verkaufe einer umfangreichen Nacharbeit, der sog. Repassage. Das Bedürfniss, diese Sachen weiter zu vollenden, wird jetzt aber immer mehr auf ein Minimum beschränkt. Wenn früher unser Hauptgewerbe war, durch Repassiren und Repariren unsere Existenz sicher zu stellen, so ist es in erhöhtem Maasse jetzt der Handel.

Der Erwerb aus der Reparatur ist nicht hinreichend, eine Familie zu ernähren, wie es sein muss. Deshalb sind wir Alle angewiesen, Handel zu treiben. Wir treten mit den Geschäften in Konkurrenz, die Handeltreibende sind. Die jüngeren Kollegen müssen nun nicht denken, dass früher die Repassage und Reparatur von Spindeluhren so sehr lohnend war; es war vielmehr damals eine Zeit, in welcher das Uhrengeschäft ausschliesslich beim Uhrmacher war, und er konnte bei leidlichen Ansprüchen gut auskommen. Eines grossen Waarenlagers bedurfte er dabei nicht. Jetzt ist das Etabliren nicht so leicht, wie vor alten Zeiten. Jetzt muss ein Uhrmacher ein grosses Waarenlager führen, er muss hohe Ladenmiethe und noch einmal so hohe Gehilfenlöhne zahlen, als wir zu meiner Gehilfenzeit bekamen. Ein Durchschnittslohn von 13 Thalern war da gang und gäbe. Mit ein paar hundert Thalern ein Geschäft zu gründen, hat also aufgehört; das ist in grossen Städten kaum noch angängig. Sind denn nun auch die Reparaturenpreise noch einmal so hoch geworden? — Im Gegentheil! Heute wollen die Leute noch weniger zahlen, das Publikum kann nicht begreifen, dass für Reparatur einer Uhr derselbe Preis gefordert werden kann, wie vor 30—40 Jahren, wo eine Cylinderuhr 14 Thaler kostete. Wie soll da ein Uhrmacher existiren? Er ist ganz entschieden auf den Handel angewiesen, der Handel spielt eine hochwichtige Rolle in seiner Existenz. Die maschinelle, billige Erzeugung von Uhren hat sich zur Massenproduktion herausgebildet. Diese Massen können kaum aufgebraucht werden, und für sie werden Absatzmittel gesucht und gefunden, die den soliden Uhrenhandel erschweren. Das Anpreisen von billigen Uhren allein schädigt den Handel nicht so sehr; das ist jederzeit gewesen. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Hausiren mit Uhren und in dessen Kinde, dem Ratenzahlungsgeschäft. Auch in Oesterreich hat dasselbe den soliden Uhrenhandel ziemlich darniedergelegt. Man hat hierbei mit einer Eigenthümlichkeit der Menschen zu rechnen. Wenn der redliche Verkäufer gewisse Prozente nimmt, so nimmt der Ratenverkäufer 20 Prozent mehr.

Viele Rufe: „Bedeutend mehr!“

Nun sagen die kurzichtigen Ratenkäufer: „Wir brauchen ja wöchentlich nur 50 Pfennig, nur 1 Mk. abzuzahlen, da wird uns der Erwerb einer Uhr nicht so sauer.“ Gegen solchen Strom lässt sich ja nicht schwimmen. Ich meine aber, ein Verkauf durch Leihkontrakt ist doch kein legales Geschäft! (Viele lebhaft Rufe: „Nein!“) Es sind im vorigen Jahre infolge dieser leichtsinnigen Weise des Kreditgebens, dieses demoralisirenden Kreditgebens 10 Frauen wegen Unterschlagung verurtheilt worden. Sie hatten goldene Uhren auf Kredit genommen und versetzt. Das Uhren-Geschäft hat sich aber auch noch nach einer Richtung entwickelt, die des reellen Bodens entbehrt. In Eisenbahnbetrieben, in den Büreaus aller möglichen Behörden, in Kasernen hat das Ratenzahlungsgeschäft Eingang gefunden. Es wird hier die Autorität des Vorgesetzten missbraucht zur Sicherstellung der Käufer, dem Ratenverkäufer gegenüber. So mancher Untergebene sieht sich moralisch genöthigt, Verpflichtungen einzugehen, die er sich gern ferngehalten hätte. Es haben sich sogar Leute finden lassen, die sich nicht entblödet haben, Soldaten vom Tractement Abzüge zu machen. Anderwärts sind wieder Händler förmlich in Wohnungen gedrungen, haben in Abwesenheit des Ehemanns Regulateure aufgehängt, die nachher bezahlt werden mussten.

Es wäre nun für uns viel gewonnen, wenn alle diese Geschäfte nicht als Leihgeschäfte, sondern als Verkaufsgeschäfte angesehen würden. Die Uhrmacher müssen bei den Behörden hierüber vorstellig werden. Die Behörden werden sich überzeugen, dass die Verluste aus diesen Raten- und Leihgeschäften,